Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Deutsche Minderheiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutsche Minderheiten

Ungarns Geste gegenüber den Minderheiten macht noch nicht Schule

Vor fünfzehn Jahren erbrachte eine interne Erhebung des Demokratischen Verbandes der Deutschen in Ungarn Angaben, die zwischen 210 000 bis 230 000 Donauschwaben in diesem Staat vermuten lassen. Neben der deutschen Restbevölkerung leben heute noch Slowaken, Serben und Rumänen als Minderheiten in Ungarn. In den Schulen der deutschen Siedlungsgebiete werden heute 4 bis 10 Wochenstunden in der Muttersprache unterrichtet. Insgesamt findet der muttersprachliche Deutschunterricht in 160 Schulen statt. Das Ziel dieser Entwicklung sieht vor, den Unterricht an diesen Lehranstalten zu 50 Prozent in deutscher Sprache zu erteilen. In Baja bestehen ein selbständiges deutsches Gymnasium sowie zwei weitere Schulabteilungen, an denen der Unterricht bis zu 70 Prozent in deutscher Sprache erfolgt.
Rund ein Viertel der deutschen Bevölkerung Ungarns lebt im Komitat Baranya, dessen Hauptstadt Fünfkirchen (Pécs) ein wichtiges kulturelles Zentrum ist. Hier wären das Gymnasium „Leöwey Klara", eine Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen und eine weitere für deutsche Fachlehrer zu nennen. Künftige Gymnasiallehrer erhalten eine zusätzliche Ausbildung in Budapest, Szegedin oder Debrezin. Sorge bereiten zur Stunde noch die deutschsprachigen Kindergärten (gegenwärtig insgesamt 60) sowie die Schülerheime. Seit etwa fünf Jahren erfolgt ein zunehmender Kulturaustausch mit der DDR, von der auch ein Teil des Lehrmaterials bezogen wird und die Fortbildungsmöglichkeiten anbietet.
Im vorigen Sommer sind an den Ortseingängen von 34 Gemeinden mit deutschem Bevölkerungsanteil zweisprachige Ortsschilder angebracht worden. Man soll diese Geste sicher nicht überschätzen, sie verdient jedoch hervorgehoben zu werden in einer Zeit, da man z. B. in Rumänien mehrhundertjährige deutsche Ortsnamen öffentlich nicht verwenden darf. In der Tschechoslowakei wird sogar die Assimilation der deutschen Sprachgruppe als normale Entwicklung bezeichnet. Mag sein, daß diese Bemühungen in Budapest nicht zuletzt von der Sorge um die dreieinhalb Millionen Ungarn in den Nachbarstaaten getragen werden. Man wird im Südosten jedoch immer von der Tatsache auszugehen haben, daß die Staats- und Volksgrenzen trotz wiederholter Verschiebungen nicht im geringsten deckungsgleich sind.

(gekürzt aus „KK")

Deutschsprachige Randgemeinden in Norditalien

Das im Nordteil der Provinz Belluno gelegene deutschsprachige Dorf Bladen (ital. Sappada), ferner die zur Provinz Friaul gehörenden Gemeinden Sauris und Timau (deutsch: Tischlwang) werden häufig als Sprachinseln bezeichnet. Dies ist nur „cum grano salis" zu genießen, genauso wie bei den Walsergemeinden in den Westalpen. Sie sind vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet nur durch schwer begehbare Gebirgspässe getrennt. Tischlwang/Timau liegt am Fuße des Plöckenpasses. Die Mundart gleicht der des kärntnerischen Gailtales, mit dem es bis 1866 verbunden war. Seither untersteht es italienischer Souveränität. Sauris/Zahre, das am ehesten als Sprachinsel zu bezeichnen wäre, weist eine altertümliche Mundart kärnt-

nerischer Prägung auf. Das Hochdeutsche ist heute weitgehend unbekannt. Sappada/Bladen liegt am Fuße des Hochweißensteins, der die Grenze zum österreichischen Bundesland Kärnten bildet.
Das Dorf Bladen ist nach der Überlieferung eine Flüchtlingsgemeinde, die Ende des 11. Jahrhunderts von Einwanderern aus Villgraten in Osttirol angelegt wurde.
Die Verbindung zur Urheimat riß indes nicht ab. Die jetzige Pfarrkirche in der Fraktion Granvilla (Großdorf) ist ein Barockbau, die von einem Architekten aus Lienz in den Jahren 1777—1779 errichtet wurde. Für den Schweizer Leser dürfte es interessant sein, daß das Gotteshaus eine Kopie der Mutter Gottes von Einsiedeln aus dieser Zeit besitzt.
Bladen ist ein 6 km langes Straßendorf. Wegen der Höhenlage, etwa 1200 m ü. d. M. gibt der Boden sehr wenig her. Das hatte zur Folge, daß viele Bewohner ihr Brot wenigstens zeitweise in der Fremde verdienen mußten. Sie waren besonders im Baufach tätig. Heute hat der Fremdenverkehr viel zur Hebung des Lebensstandards dieses Dorfes beigetragen. Die Touristen kommen allerdings sehr wenig aus dem deutschen Sprachraum.
Die Hauptstraße ist von einer Kette von Hotelbauten eingesäumt. Die alten Holzhäuser, die an sich für den Ort typisch sind, findet man außerhalb dieses Bereiches. Wenn man mit den Bewohnern ins Gespräch kommen will, ist es vorteilhaft, wenn man mit bajuwarischen Mundarten vertraut ist. Nach Angaben des Schulassessors des Ortes M. Pachner ist die Mundart noch bei 70 % der Bewohner im Gebrauch. Es ist ein Pustertaler Dialekt, der manche alte Züge bewahrt hat, wobei freilich zu bedenken ist, daß das Pustertalerische wohl zu den altertümlichsten Mundarten des geschlossenen bajuwarischen Sprachraumes überhaupt zu rechnen ist, ähnlich wie das Walserische im alemannischen Bereich. Wenn man vor allem Bladener Einwohner mittleren und höheren Alters anspricht, kann man das Tirolerische in all seinen Variationen hören, von der Ortsmundart bis zu einem Gemeintirolerischen und zu einem Hochdeutsch mit Tiroler Einschlag. Bei der jüngeren und jüngsten Generation scheinen freilich sichtbare Verfallserscheinungen vorhanden zu sein, soweit man das nach einem kürzeren Aufenthalt beurteilen kann.
Der Schulunterricht wurde bis 1866 in deutscher Sprache erteilt. Allerdings war die Amtssprache auch während der Zugehörigkeit zur Habsburger Monarchie das Italienische. Verschiedene Urkunden aus der Zeit des unter habsburgischer Herrschaft stehenden lombardisch-venezianischen Königreiches aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so u. a. Lizenzen für Errichtung von Gasthöfen in Bladen, waren in italienischer Sprache ausgefertigt; sie können im Ortsmuseum eingesehen werden. Von 1866 an wurde der Unterricht an der Dorfschule auf italienisch erteilt, Deutsch aber als Fach gelehrt. Der Kindergarten wurde in deutscher Sprache geführt. Das blieb so bis in die Zeit des Faschismus. Heute bemüht man sich wieder verstärkt um die Pflege des Deutschen in der Schule. Der verdienstvolle und allseits bekannte piemontesische Minderheitenexperte Dr. Buratti ist auch hier aktiv.
Das Deutsche kam im kirchlichen Bereich mit dem Tode des aus Sauris stammenden Pfarrherrn Ferdinando Polentarutti im Jahre 1930 außer Gebrauch. Polentarutti gebrauchte jedoch beim Predigen die Mundart. Auf dem Friedhof ist nur noch eine deutsche Grabaufschrift zu finden, und zwar für einen 1871 verstorbenen Pfarrer.
Die Familiennamen weisen auf das Pustertal hin, sind aber manchmal verballhornt, so z. B. der Name Boccingher, der wohl dem Puster- und Sextentaler Watschinger entsprechen dürfte. Andere Namen wie Pachner und Piller findet man allenthalben im bajuwarischen Bereiche.

Interessant ist eine Bemerkung des italienischen Minderheitenexperten Sergio Salvi in seinem Buche „Le lingue tagliate", bei Rizzoli in Mailand erschienen. Bei dem Kapitel über die Dolomitenladiner geht er auf deren Verbreitung ein und kommt zur Feststellung, „daß die Oase deutscher Sprache Bladen, die sich etwa gegen 10 km lang erstreckt, den Bereich der Dolomitenladiner daran hindert, sich mit dem Friauler Sprachbereich zu vereinen".
Viele Angaben dieser Abhandlung stützen sich auf die Arbeit von Dr. Bernhard Wurzer über die deutschen Sprachinseln in Oberitalien, die bei Athesia in Bozen erschienen ist. Ferner gibt es zwei Schriften des 1975 verstorbenen Bladener Lehrers Giuseppe Fontana in italienischer Sprache: „Il santuario regina della pace di Sappada", vom Pfarramt herausgegeben, und einen „Piccola Guida per la visita del Museo etnico di Sappada", bei Taucias-Gareida in Verona erschienen, die wertvolle Angaben enthalten. Frau Prof. Maria Hornung, Wien, hat die Bladener Mundart wissenschaftlich erforscht.
Was die sehr wertvolle Arbeit von Dr. Wurzer betrifft, so sei doch eine kleine Kritik beigefügt. Es wäre wünschenswert, wenn in einer weiteren Auflage des Buches auch die Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu den verschiedenen deutschen Sprachinseln angeführt würde, auf die doch mancher Interessent angewiesen sein dürfte. *Ludwig Schlögl*

Aus dem Vereinsleben

Jahresversammlung in Chur

Die Mitgliederversammlung vom Samstag, dem 4. April, im Hotel „Stern" umfaßte einschließlich der Gäste aus Chur, aus Deutschland und aus dem Elsaß rund 25 Personen. Sie stand unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Louis Wiesmann aus Basel, der für den aus Gesundheitsgründen verhinderten Obmann Dr. Hermann Villiger, Bern, einspringen mußte. Die Geschäfte wickelten sich rasch ab. Unter anderem wurde die Frage erörtert, ob als Versammlungstag wieder wie in früheren Jahren der Sonntag anstelle des Samstags gewählt werden solle, in der Meinung, daß es so mehr Mitgliedern möglich sei, an den Tagungen teilzunehmen. Dieser Auftrag fand indessen keine Gnade. Einer Anregung zufolge soll inskünftig der Dienstleistungsbetrieb „Sprachauskunft" vor allem bei der Werbung vermehrt in den Vordergrund gestellt werden; gleichfalls sei das Gewicht nicht mehr so sehr auf die Mitgliedschaft zu legen als vielmehr auf die Verbreitung unserer Zeitschrift. Der Gast aus Straßburg, Herr Urban, entwarf ein anschauliches Bild über die Sprachlage im Elsaß, die im Hinblick auf die Erhaltung des Deutschen doch zu einiger Hoffnung Anlaß gibt.
Ein kleiner Rundgang durch das alte Chur unter Führung des Stadtpräsidenten Dr. Melchior warf ein Licht auf die reichlich verwickelte Geschichte nicht nur der Hauptstadt, sondern auch des Kantons Graubünden.
Am Nachmittag führte Dr. B. Cathomas am Sitz der Lia Rumantscha / Ligia Romontscha, deren Sekretär er ist, in die vielfältige Arbeit ein, die dort zur Erhaltung unserer vierten Landessprache geleistet wird. *teu.*